

## „Mach Liebe, nicht Krieg“

Jugendliche beschäftigen sich mit Erstem Weltkrieg / Sonderausstellung der Gedenkstätte Seelow im Zusammenwirken mit der MOZ

Von DORIS STEINKRAUS

Seelow/Trebnitz (MOZ) Am 1. August 1914 erklärte Deutschland Russland den Krieg. Auch im Schloss Trebnitz beschäftigen sich Menschen mit dem Thema. In der Seelower Gedenkstätte öffnet am Freitag im Zusammenwirken mit der Märkischen Oderzeitung eine Sonderausstellung.

Am Heldenhain im Park von Schloss Trebnitz ertönt der kräftige Gesang eines Franzosen. Er singt das Lied eines französischen Soldaten, das dieser im Schützengraben geschrieben und zu dem er eine Melodie verfasst hatte. Das Lied erzählt vom Abschied vom Leben, von der Liebe und davon, dass alle Verurteilten sind, weil sie geopfert werden. Die jungen Franzosen, Deutschen und Polen mussten eine Weile suchen, ehe sie das Areal fanden. Auf zum Teil schon tief im Erdreich eingesunkenen Findlingen sind nur noch schemenhaft Namenszüge zu erkennen. Lediglich der große Stein in der Mitte deutet auf den besonderen Ort hin. Er erinnert an die im Ersten Weltkrieg gefallenen Trebnitzer.

Die Jugendlichen, die sich in einem trinationalen Workshop mit Filmen, Tanzen und Musik beschäftigen, haben sich als einen ganz besonderen Punkt mit dem Thema Erster Weltkrieg befasst. Sie suchten Zitate, Texte und Lieder aus der damaligen Zeit. Sie fanden auch das des französischen Soldaten, der dafür hingerichtet wurde, weil er nicht patriotisch den Krieg ziehen wollte.



Erinnern an historischer Stätte: Teilnehmer eines Jugendprojektes im Schloss Trebnitz am Gedenkstein des Heldenhains. Foto: Johann Müller

Die vorgelesenen Zitate machen eine Gänsehaut: „Jeder Schuss ein Russ, jeder Tritt ein Brit, jeder Stoß ein Franzos“, „Mit den Serben muss mal aufgeräumt werden und zwar bald“, zitiert eine Jugendliche Kaiser Wilhelm II.

Den Gedanken von damals setzen die jungen Leute ihre heutigen entgegen. Auf kleinen Zetteln haben sie die Schnipsel in Deutsch, Polnisch und Französisch aufgeschrieben und als Wimpelkette aufgefädelt. Die

drapieren sie um jene Bäume, die einst zu jedem Findling gepflanzt wurden. „Erstes Opfer ist immer die Wahrheit“, „Stell dir vor, es ist Krieg, und niemand geht hin“, „Es sind zu viele gestorben“, „Mach Liebe, nicht Krieg“ haben die Urenkel jener Soldaten geschrieben, die sich einst – weil die Mächtigen ihres Landes es so wollten – feindlich gegenüberstehen. „Für uns ist es nicht vorstellbar, dass wir uns bekämpfen“, sagt Projektkoordina-

torin Aleksandra Sikora. Es sei ein lebensfrohes Treffen, doch die Erinnerungsarbeit habe sehr gut ins Konzept gepasst, befindet die junge Polin. Dass sich Menschen unterschiedlicher Nationalität heute mit Achtung, Respekt und vielfach in Freundschaft begegnen, sei für die meisten selbstverständlich, aber eben ein hohes Gut. Das deutlich zu machen, sei Anliegen des historischen Ausflugs gewesen.

Von denen es noch mehr ge-

ben müsste, sieht es der Leiter der Seelower Gedenkstätte, Gerd-Ulrich Herrmann. „Der Erste Weltkrieg als Urkatastrophe des 20. Jahrhunderts wird immer überschattet von dem folgenden Zweiten Weltkrieg“, sagt er. Mit der MOZ-Serie „Erster Weltkrieg“ sei es gelungen, das historisch so bedeutsame Thema regional herunterzubrechen. Zahlreiche Leser haben in ihren privaten Archiven nach Hinweisen aus der Familie zum Ersten Welt-

krieg gesucht. In den Orten erinnern fast überall Heldenhaine und Denkmale an die einstigen Opfer. Viele hatten wir in der Zeitung. Mit der MOZ-Serie kam die Idee, eine Sonderausstellung zu gestalten. Entstanden ist eine Exposition, die es so nirgendwo gibt. 15 Tafeln wurden gefertigt, die jeweils ein bestimmtes Thema behandeln, wie „Tod und Verwundung“, „Mangel in der Heimat“, „Späteres Gedenken“. Die Texte sind ergänzt mit Bildern, die ausschließlich aus privaten Beständen stammen.

Der Seelower Stadtchronist Michael Schimmel steuerte drei bestens erhaltene Fotoalben und ein Tagebuch seines Großvaters bei. In allen Phasen des Krieges hat der damalige Oberarzt Dr. Wagner an der Front fotografiert und die Ereignisse festgehalten. Auch der Regionalhistoriker Klaus Stieger aus Müncheberg steuerte private Fotos bei.

Die MOZ vermittelte die Übergabe von Nachlässen an die Gedenkstätte sowie den Kontakt zum Geschichts- und Heimatverein Gusow-Platkow, der selbst mit Exponaten aus Privatbeständen sowie Foto-Tafeln mit Denkmälern zum Ersten Weltkrieg in Märkisch-Oderland eine kleine Ausstellung gestaltet hatte. All das wird ab Freitag bis November in der Seelower Gedenkstätte in der Sonderausstellung gezeigt. Zur Eröffnung sind Bürger in den angenehm kühlen Keller des Funktionsgebäudes eingeladen.

*Sonderausstellung Erster Weltkrieg, Eröffnung Freitag, 15 Uhr, Gedenkstätte Seelow*